

HISTORISCHE SORTIMENTE UND DEREN BEWAHRUNG AM BEISPIEL DER GATTUNG RHODODENDRON

Matthias Riedel

Taucht man in die Historie des Zierpflanzenbaus in Sachsen, aber teilweise auch in Deutschland, in Europa, ja sogar weltweit ein, so wird man unweigerlich auf die Gärtnerfamilie Seidel treffen und von deren Wirken fasziniert sein. Darüber hinaus ist sie auch das Bindeglied zwischen den bewahrenswerten Sortimenten in den Botanischen Sammlungen in Pirna-Zuschendorf.

Der Hofgärtner Johann Heinrich Seidel (1744–1815) hatte seinerzeit nicht nur eine der größten Pflanzensammlungen Deutschlands, die 1806 aus 4.300 Arten bestand, sondern auch so herausragende Kenntnisse, dass selbst Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) seine Freundschaft suchte. Die nächsten drei Generationen der Familie stehen für die Einführung von drei Spezialkulturen: Kamelien, (Topf-)Azaleen und winterharten großblumigen Rhododendronhybriden, alle zusammengefasst und ergänzt durch Heiden als »Sächsische Moorbeetpflanzen« bezeichnet.

Die Kamelien waren dabei die erste Spezialkultur des Zierpflanzenbaus überhaupt. Deren Massenproduktion, ermöglicht durch die von Seidel eingeführte Stecklingsvermehrung, war mindestens in Deutschland, vermutlich aber weltweit, etwas ganz Neues, was die Entwicklung heute noch bestimmt. Die Seidelsche »Pflanzenfabrik« wurde bis Mitte des 19. Jahrhunderts, was Kamelien betraf, zur größten der Welt. Dazu kamen die Entwicklung von Marketingstrategien und die Öffnung der Auslandsmärkte für den deutschen Zierpflanzenbau. Seidel exportierte nicht nur in diverse europäische Länder, sondern auch

nach Amerika und Afrika. Die Firma T. J. Seidel, 1813 als Gartenbaubetrieb »Gebrüder Traugott Jacob Seidel« gegründet, war somit ein globalisiertes Unternehmen, wie wir sie heute allerorten erleben.

Die winterharten Rhododendronhybriden stehen für eine Kultur, die sich zwar aus dem Zierpflanzenbau heraus entwickelte, aber bald für das Baumschulwesen und die Garten- und Landschaftsgestaltung stand.

Entstehung des Seidelschen Rhododendronsorimentes

Das Schöne an der Einführung Seidelscher Kulturen ist immer, dass am Anfang eine hübsche Geschichte steht: Nachdem T. J. Hermann Seidel (1833–1896) in Dresden-Striesen einen Kiefernwald erworben hatte, pflanzte er in diesen Versuchsgarten im Jahre 1877 Rhododendren (Abb. 1). Ein harter Winter kam, und der Fehlschlag war offenbar. Doch dann gab es die freudige Überraschung: Hinter dem Kanal, an einer Kiesgrube, stand ein aussortiertes Exemplar, das der Obergärtner Hermann Nitzschner nach dem Winter zufällig dort entdeckte. Mit größtem Erstaunen stellte er fest, dass die Sorte frisch und voller Knospen war. Hermann Seidel, hochofreut über diese Nachricht, benannte diese Sorte nach dem vielfach totgesagten Papst Leo XIII. (1810–1903).¹ Die Züchtung winterharter Rhododendronhybriden konnte beginnen. Der Obergärtner erhielt später auch noch seine eigene, nach ihm benannte Sorte.

Der Wunsch nach winterharten Rhododendren war in den letzten Jahrzehnten des

19. Jahrhunderts aktuell und eine Reihe von Züchtern beschäftigte sich auf unterschiedliche Weise damit. So schrieb der Königliche Garteninspektor im Botanischen Garten Dresden, Franz Ledien (1859–1912), 1899:

»Noch vor wenig[en] Jahrzehnten wußten kaum die gebildeteren Kreise unseres Volkes etwas über winterharte Rhododendron. Man kannte sie von gelegentlichen Reisen nach England, man hatte sie wohl auch hie und da an Deutschlands Meeresküste gesehen und bewundert, immer aber geschah es mit dem Gefühle schmerzlichen Bedauerns, dass ein Winter Mitteldeutschlands all dieser Herrlichkeit ein Ende setzen würde, und dabei blieb es bis auf weiteres.«²

Bei Seidel waren die Rhododendren längst keine unbekannte Kultur. Der Privatgelehrte Dr. Petzsch aus Pesterwitz schrieb über den Gartenkatalog des Hofgärtners Johann Heinrich Seidel von 1782: »Außer einigen Rhododendron-Gartenkreuzungen werden

von ihm schon sechs Rhododendren-Arten genannt und kultiviert.« Im Jahre 1807 verkaufte er selbstgezogene *Rhododendron ponticum* L.³ Schon im Jahre 1816 inserierte Traugott Leberecht Seidel (1775–1858), Sohn des Hofgärtners, diese Pflanzengattung. Um 1839 schrieb er: »Daß ich auch Rhododendron für einen Artikel halte den man Schockweis verkaufen kann.« Und weiter teilte er seinem Bruder Gottlob Friedrich (1779–?) mit:

»[...], und Jacob [Friedrich Seidel] saete dasselbe Jahr noch 10 mal mehr. Er pflanzte bestimmt mehr als 1000 Schock [entspricht 60.000 Stück] aus. Ich glaubte nicht zu erleben, daß diese verbraucht würden, und doch hatte er letzten Herbst welche ... kaufen müssen«.⁴

Üblich war die Kultur von *Rh. arboreum* Sm. in Töpfen, die dann angetrieben als Marktware verkauft wurden. Diese zeichneten sich durch exzellente Farben aus, waren aber in unseren Breiten nicht winterhart. Im



1 | Rhododendronwald in Dresden-Striesen, genannt Zanzibar, Sansibar oder auch Garten der Frau Minna Seidel. Hier begann T. J. Hermann Seidel 1877 mit seinen Winterhärteprüfungen (Erinnerungsblätter zur Feier des 100-jährigen Bestehens der Firma T. J. Seidel, Dresden 1913).

Katalog von 1843 führte Jacob Friedrich Seidel bereits 86 verschiedene Sorten dieser Art; Namen wie 'Prinz Albert', 'Reichenbachianum' und 'Seidelianum'⁵ lassen vermuten, dass es sich um eigene Züchtungen handelte. Darüber hinaus sind im Katalog fünfzehn weitere Arten dieser Gattung zu finden.⁶ Erst ab 1867 wurden eigene Neuzüchtungen hervorgehoben.



2 | T. J. Hermann Seidel (1833–1896) begann 1877 in Dresden-Striesen mit der systematischen Züchtung von Rhododendron (Familiarchiv Seidel).

Hermann Seidel, der Sohn von Jacob Friedrich (1789–1860) und Enkel des Hofgärtners, reiste nach Beendigung seiner Gärtnerlehre für sieben Jahre nach Frankreich und England (Abb. 2). Im Jahre 1859 bereiste er die Grafschaft Surrey und war überwältigt von der ungeheuren Fülle und Schönheit der dortigen Rhododendren. Die Frage, ob dies auch in Deutschland möglich sein könnte, bestimmte nun sein Denken und Handeln. Ein Jahr zuvor lernte er 1858 von Peter Smith aus Schottland, dass nicht die Kälte, sondern der Wind die Rhododendren schädigte. Dieser bewege die gefrorenen, steifen Blätter und zerbreche das Zellgewebe. Dazu kommt die Märzsonne nach kalten Nächten, welche die Pflanzen ver-

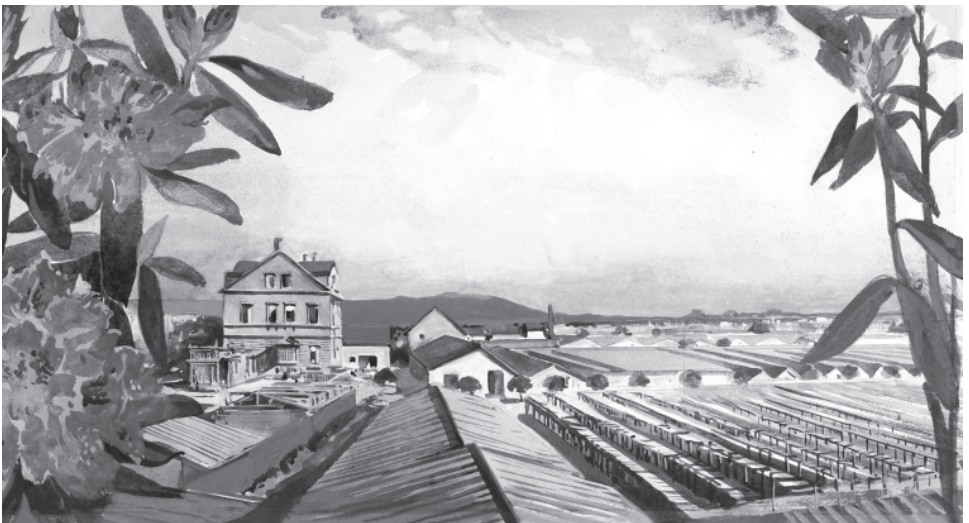
trocknen lässt.⁷ Diese Erkenntnis bewog Seidel später, den bereits erwähnten Kiefernwald in Dresden-Striesen zu erwerben. Die hohen durchlässigen Kronen konnten, ohne zu viel Licht wegzunehmen, ein leichtes, luftiges und schützendes Dach bilden.

In England, wo schon seit 1830 Rhododendren ins Freie gepflanzt wurden,⁸ waren damals die Züchter Anthony Waterer und John Standish führend in der Rhododendronzüchtung. Hermann Seidel beschloss »an die Quelle all dieser Schätze«⁹ zu gehen. So blieb er ein Jahr bei Standish in Bagshot, um mit diesem gemeinsam Kreuzungen durchzuführen. *Rh. arboreum* Sm. bot gute Farben, blühte aber ungenügend. Bei *Rh. ponticum* L. und *Rh. catawbiense* Michx. war es umgekehrt. Durch Kreuzung sollten Blühwilligkeit und bessere Farben erreicht werden. Da dies nur begrenzt gelang, versuchte man die Exemplare mit schönen Farben durch Selbstung¹⁰ zu mehr Blühwilligkeit zu bringen.¹¹ Die große Zahl an neu entstandenen Varietäten gaben teils Standish und teils Seidel in späteren Jahren in den Handel. Dazu gehörten 'Lady Emil Peele'¹² sowie 'The Queen' und 'Jay Gould',¹³ mit jedoch ungenügender Frosthärte.¹⁴

Durch den Tod Jacob Friedrichs musste Hermann 1860 nach Dresden zurückkehren und am 13. April 1860 den väterlichen Betrieb übernehmen. Auf der Äußeren Rampischen Gasse war der Betriebsstandort zu eng geworden (Abb. 3). So eröffnete er im Jahre 1865 seine neue, 67.000 m² große und mit moderner Hochdruckdampfheizung ausgestattete Gärtnerei in Dresden-Striesen (Abb. 4). Dort erwarb er dann 1875 auch besagten Kiefernwald – begrenzt von der heutigen Augsburg-, Pohland-, Eisenacher- und Ermelstaße – für seine Rhododendronzüchtung.¹⁵ Übrigens nannte Seidel diesen und auch sein dort erbautes Wohnhaus »Sansibar«, weil er im Osten und »bei den Wilden läge«. Gar zu oft wurden ihm in der Anfangszeit die Zaunlatten gestohlen. »Striesen, Striesen – Stadt verwiesen« – so hieß es damals. Die Polizei brachte die in Dresdens Stadtzent-



3 | Äußere Rampische Gasse, zweiter Gärtnereistandort von Jacob Friedrich Seidel 1830–1865, mit 1852 errichtetem »Prachtglashaus« (T. J. Seidel – 100 Jahre im Dienste der Flora. Geschenkalbum der Mitarbeiter der Firma an den Inhaber zum Jubiläum 1913, Archiv Volker Seidel).



4 | In Dresden-Striesen erbaute T. J. Hermann Seidel eine 6,7 ha große Gärtnerei mit 18 Gewächshäusern (Erinnerungsblätter zur Feier des 100-jährigen Bestehens der Firma T. J. Seidel, Dresden 1913).

rum aufgesammelten Bettler genau an die Stadtgrenze, das heißt an Seidels Tor. Bei Seidel bekamen sie einen Kaffee und zogen dann zurück in die Stadt. Erst völlig allein, folgten bald 68 weitere Gärtner seinem Vorbild nach, und Striesen entwickelte sich zum »Gärtnerdorf«. Nun hieß es: »Wer sein Leben will genießen, zieht nach Striesen«. Auf Grund der enormen Produktion von Kamelien und Azaleen sprach man ehrfurchtsvoll von Seidel als dem »König von Striesen«.

In offiziellen Verlautbarungen nannte Seidel sein »Sansibar« allerdings »den Garten der Frau Minna Seidel«, nach seiner Frau. Um 1920 wurde daraus ein Volkspark – später als Hermann-Seidel-Park bezeichnet – von dem heute nur noch klägliche Reste existieren. Auf dem Gelände der einstigen Villa, die im Zweiten Weltkrieg zerbombt wurde, befindet sich heute ein Kindergarten.

Doch zurück zu den Rhododendren. Ein weiterer Tipp von Peter Smith war für Seidel sehr wertvoll. Er empfahl ihm den völlig winterharten *Rh. 'Cunninghams White'*. Seidel vermehrte diese heute noch übliche Sorte aus Stecklingen und nutzte sie statt des damals üblichen *Rh. ponticum* L. als Veredlungsunterlage.¹⁶ Diese beschleunigt die herbstliche Ausreife und erhöhte damit natürlich maßgeblich die Winterhärte.¹⁷ Außerdem hatte er damit eine sicher winterharte weiße Sorte gezüchtet, die sein Enkel, auch wieder namens Hermann, später als unverwüsthlich sowie als »Unkraut unter den Rhododendron«¹⁸ beschrieb jedoch in Massen produzieren konnte.

Alle aus England mitgebrachten Züchtungen sowie die seines Vaters Jacob Friedrich und seine eigenen pflanzte Hermann Seidel im Jahre 1877 in seinen Kiefernwald. Doch nur wenige der englischen Seidel-Standish-Kreuzungen waren genügend winterhart¹⁹: 'Goethe',²⁰ 'Minnie',²¹ 'Julius Rüppel',²² 'Jewess',²³ 'Omer Pascha'²⁴ und 'Dr. Hooker'.²⁵ Trotz allem und vor allem wegen der nachfolgend kritischen Bewertung kann daher das Jahr 1877 als das erste Jahr einer wissenschaftlich ausgerichteten Rhododen-

dronzüchtungsarbeit in Deutschland festgesetzt werden.²⁶

Ursache der Misserfolge war die allgemein verbreitete irrige Ansicht, die Pflanzen könnten sich akklimatisieren. Bestärkt wurde diese Annahme durch folgende Beobachtung: Üblich war die Einhausung der ins Freie gepflanzten und damals meist aus Holland oder England stammenden Pflanzen im Winter. Nun stellte man an älteren Pflanzen fest, dass sie auch ohne diesen Schutz überlebten. Man meinte, sie hätten sich nun an unser Klima gewöhnt. Nach deren Vermehrung musste man aber feststellen, dass die daraus gewonnenen Pflanzen wieder höchst frostempfindlich waren. Warum? Ältere Rhododendren bildeten kürzere Triebe, die dadurch schneller ausreifen und somit den Winter besser überstehen konnten. Auch kann der Gesundheitszustand der Pflanze zu unterschiedlicher Widerstandsfähigkeit innerhalb einer Sorte oder Art führen. Den pontischen Rhododendren waren »bei uns der Winter zu kalt, die Luft zu trocken und die Gegensätze zwischen Sonne und Schatten, zwischen warm und kalt zu groß.«²⁷

Dieses Lehrgeld hätte Hermann Seidel nicht zahlen müssen, so er die Empfehlungen seines Vaters beachtet hätte. Jacob Friedrich hatte schon 1820 folgende Rhododendronarten für winterhart erklärt: *Rh. x azaleoides* DESF., *Rh. catawbiense* MICHX., *Rh. ferrugineum* L., *Rh. hirsutum* L., *Rh. maximum* L., *Rh. dauricum* L. und *Rh. dauricum* var. *atrovirens* KER GAWL.²⁸ Aber Hermann Seidel war in dieser Hinsicht auch von Peter Smith und John Booth beeinflusst, die beide Verfechter der Akklimatisierungstheorie waren und deren Meinung er sehr schätzte. Im Gegensatz dazu zog 1903/04 sein Sohn Rudolf Seidel (1861–1918) den Schluss, dass nach 50-jährigen Versuchen kein Rhododendron existiere, der in irgendeiner Weise seine Eigenschaften verändert hätte.²⁹

Mit zunehmender Einsicht begann Hermann Seidel nun als hart erkannte Sorten miteinander zu kreuzen. Seine rote Sorte 'Jacob Seidel' (1867) wurde sehr beachtet.

Daneben widmete er sich auch den als imposant beschriebenen Herkünften aus dem Himalaja, *Rh. argenteum* HOOK.f. und *Rh. falconeri* HOOK.f., die er wiederum mit *Rh. album* BLUME Hybriden kreuzte. So entstanden 'Königin Carola' (1878), 'König Albert' (1878) und später 'Frau Dr. Schiffner' (1885).³⁰ Die letztgenannte ist bis heute die einzige deutsche Sorte, die mit einem F. C. C. der Royal Horticultural Society in England ausgezeichnet wurde.³¹



5 | T. J. Rudolf Seidel (1861–1918), Züchter des ersten winterharten Rhododendronsortimentes in Deutschland (Familienarchiv T. J. R. Seidel, Grüngrabchen).

Letztendlich war das Zuchtmaterial jedoch zu »buntscheckig«. Man wusste einfach zu wenig über die Eigenschaften der verwandten Sorten und damit konnte man auch nicht zielgerichtet züchten bzw. »weiterbauen«, wie es Rudolf Seidel ausdrückte (Abb. 5).³² Dieser begleitete seines Vaters Hermann Arbeiten an den Rhododendren über dessen letzten 20 Lebensjahre. Um 1887 standen bei Seidel bereits 175.000 Rhododendren in Kultur.

Rudolf Seidel überführte die Kulturen schließlich nach Grüngrabchen, wo er im Jahre 1898 das Rittergut einschließlich 150

ha Moor- und Heideland erwarb (Abb. 6). Dort ausgepflanzt wuchsen die Pflanzen zunächst wunderbar; die ersten beiden Winter waren mild und schneereich. Dann kam der schneelose Winter des Jahres 1899/1900 mit -25 °Ré (-31,25 °C),³³ nach Schröder bis -33 °C.³⁴ Von den im Dresdner Versuchsgarten in Striesen für tauglich befundenen 106 Sorten bewährten sich in Grüngrabchen nur 17.³⁵ Später berichtete Seidel von 14 harten der 110 ausgepflanzten Sorten,³⁶ bei denen weder das Laub noch die Knospen geschädigt waren. Der Standort nahe Kamenz, wo die Temperaturen durchschnittlich 4 °C unter denen Dresdens lagen und wo es Jahre völlig ohne frostfreie Monate gab, war bewusst gewählt. Rudolf Seidel erklärte die kalten Winter in voller Konsequenz zum »Bundesgenossen«. Das hieß auch, dass Aussaaten und Jungpflanzenanzucht, die in Dresden unter Schutz erfolgten, nun völlig im Freien stattfanden.³⁷ Ein schönes Beispiel für die Wetterextreme Grüngrabchens schildert Ernst Bohlmann im Jahr 1904:

24.05.1904: -5 °C, die Neutriebe erfrieren.

23.06.1904: -4 °C, der zweite Trieb erfriert wieder.

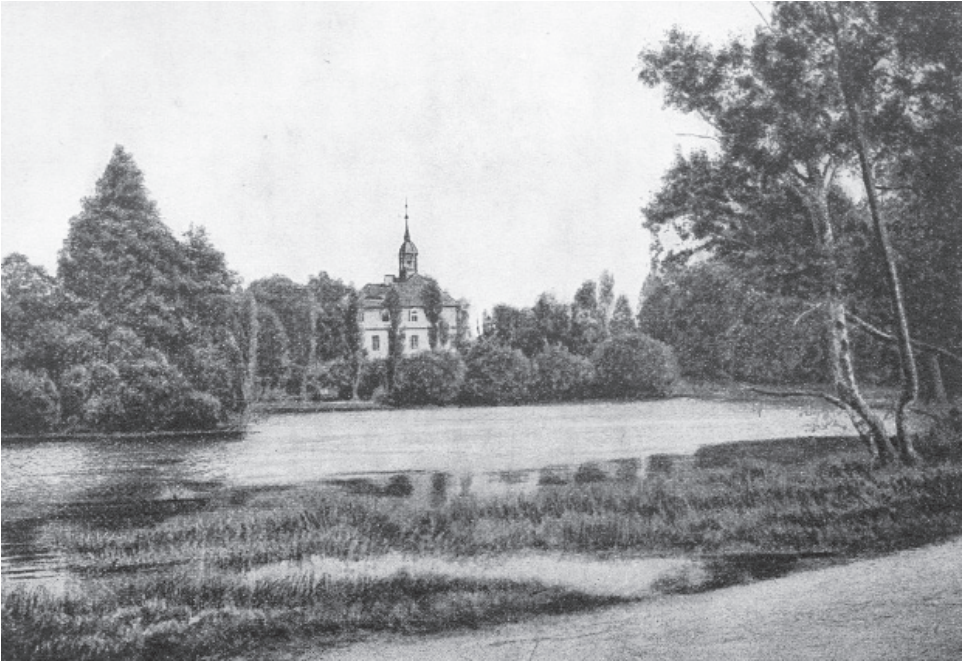
18.09.1904: -10 °C, der dritte, durch 16-wöchige Sommerhitze geschädigte und im Frühherbst durch Regen schlecht ausgereifte Trieb wurde an den Blütenknospen geschädigt.

Januar 1905: -25 °C Barfrost

Ergebnis: Ein großer Teil der Seidel-Sorten blühte im nächsten Frühling trotz allem voll, obwohl eine Reihe heimischer Gehölze wie Fichten erfroren waren.³⁸

Hybridisation statt Akklimatisation hieß der neue Plan. Wo wollte man hin? Das Ideal einer Rhododendronpflanze wurde folgendermaßen formuliert:

»die leuchtendste Blütenfarbe, die eleganteste Blumenform, die kernigste Belaubung, das kräftigste Wachstum mit einer Unempfindlichkeit gegen den ärgsten



6 | Ansicht des Rittergutes Grüngräbchen (Grüngräbchener Mitteilungen 1902).

Frost, den größten Sturm, den schlimmsten Sonnenbrand und die fürchterlichste Dürre.«³⁹

Daraus mussten zuerst die Zuchtziele abgeleitet werden, als die Rudolf Seidel nannte:

1. Blühwilligkeit schon bei jungen Pflanzen,
2. Klarheit der Farbunterschiede,
3. guter Wuchs und feste Bewurzelung,
4. dunkle, im Wind ohne Schaden bewegliche, mittelgroße Belaubung,
5. Wetterfestigkeit,
6. Anspruchslosigkeit,
7. späte Blüte,
8. Knospenansatz auf dem ersten Triebe,
9. womöglich: Samenbeständigkeit!

Im Ergebnis der 1893 von Rudolf Seidel durchgeführten Versuche⁴⁰ wurden für die Kreuzungen drei absolut harte Arten ausgewählt: *Rh. catawbiense* MICHX. aus Nordamerika, *Rh. smirnowii* TRAUTV. aus dem Kaukasus und *Rh. japonicum* var. *metternichii* (BLUME) C.K.SCHNEID. (= *Rh. metterni-*

chii STEBOLD & ZUCC.) aus Japan.⁴¹

Hier hatte man nicht nur klar definierte Eigenschaften, sondern auch vor allem bei *Rh. catawbiense* MICHX. die Fähigkeit, bei Frösten sehr schnell die Verdunstung durch Rollen und Hängen der Blätter massiv einzuschränken. Dies gilt auch in umgekehrter Weise, dass diese Art nach Ende des Frostes schnell wieder zu voller Schönheit zurückkehrt.⁴² Im Gegensatz dazu bleibt bei den von *Rh. ponticum* L. stammenden Sorten das Laub bei Frost entfaltet stehen.⁴³

Verzichten musste Seidel also auf die Zierlichkeit der *Rh. ponticum* L. und die reinen leuchtenden Farben der *Rh. arboreum* SM., welche gemeinsam die Schönheit der englischen Sorten ausmachten.⁴⁴ Das Dilemma, welches sich daraus ergab, war: Je schöner eine Blütenfarbe war, umso weniger hart war die Pflanze. Umgekehrt galt, je härter die Sorte, desto unscheinbarer war die Blüte.⁴⁵

Die aus der Kreuzung der drei genannten Arten erreichbare Farbskala reichte nicht aus. Es fehlte ein klares Weiß ebenso wie ein

kräftiges Rot. Die rote Farbe konnten Nachkommen aus Kreuzungen von *Rh. catawbiense* MICHX. mit *Rh. arboreum* SM. liefern. Das Weiß brachte die Verbindung von *Rh. catawbiense* MICHX. mit *Rh. caucasicum* PALL. hervor. Seidel suchte Sorten dieser beiden Kreuzungen aus, die sich als hart bewährt hatten. Diese waren 'Jay Gold' und 'Mrs. Milner' für die roten Töne und 'Boule de Neige' für Weiß. Dazu wählte er noch die porzellanweiße *Rh. campanulatum* D.DON-Hybride 'Viola'. Durch lediglich zwölf verschiedene Kreuzungen mit den genannten Arten und Sorten erreichte Seidel die Farbpalette vom Schwarzrot beziehungsweise dunklem Purpur bis zu strahlendem Weiß, in allen Abstufungen über feuriges Rot, lebhaftes Rosa, zarte Violettfrärbung sowie gerandete und gefleckte Varietäten.⁴⁶ Damit sind die Grundzüge der winterharten Rhododendronzüchtung umrissen.

Die ersten Kreuzungen der genannten Arten wurden noch in Dresden im Jahre 1891 durchgeführt und ausgesät.⁴⁷ Um 1902 gibt Rudolf Seidel die jährlich pikierten Sämlinge mit 40.000–50.000 Stück an.⁴⁸ Im Laufe der Jahre entstanden so bei Seidel 3.430 Hybriden,⁴⁹ aus denen 600 Varietäten ausgewählt und »getauft« wurden. Nach 15-jähriger Prüfung wurden dabei entsprechend den Zuchtjahren alphabetisch geordnete Namen vergeben. Sorten wie 'Adalbert' oder 'Alfred' stammen also aus dem ersten Jahrgang (Kreuzung 1891 und 1906 in den Handel gebracht), 'Cosima' zum Beispiel aus dem dritten und so weiter. Die »U«-Kreuzungen erfolgten 1910.⁵⁰ Die langjährigen Prüfungen untersuchten neben den Fragen von Wuchs und Härte beispielsweise auch die Stabilität der Blütenfarbe. Ein sonnenreicher Sommer führt zu schöneren Farben in der nächstjährigen Blütezeit.⁵¹

Schlussfolgernd aus dem obigen stellte Rudolf Seidel zehn Kreuzungsregeln auf:

- »1. Kreuze nie Unbekanntes, selbst wenn die Kreuzungspartner zur Erreichung des Zweckes geeignet erscheinen.

2. Beginne eine Kreuzung mindestens mit einer echten Art.
3. Laß diese echte Art Samenträger sein.
4. Wähle nur ganz gesunde Exemplare zur Ausführung einer Kreuzung.
5. Versichere dich gewissenhaft, dass eine Fremdbestäubung neben der deinigen (Hummel) nicht stattfinden kann.
6. Wiederhole die Bestäubung an mehreren aufeinander folgenden Tagen, bis die Narbe ganz trocken ist.
7. Kreuze nie allzu scharfe Kontraste.
8. Bedenke, daß die Kreuzungspartner, jeder von seiner Seite, immer versuchen werden, ihre Eigenschaften bei den Hybriden zu vererben. Für die Annahme, daß der Pollenspender für die Farbe, der Samenträger für die Kultureigenschaften der Nachkommenschaft maßgebend sei, habe ich noch nie einen vollgültigen Beweis gefunden.
9. Gib von den erzeugten Sämlingen denen, die zuerst keimten und sich robust zeigen, den Vorzug. Die Keimungsenergie und die spätere Brauchbarkeit der Hybriden für die Kultur scheinen in innigem Zusammenhang zu stehen.
10. Kreuze keine frisch verpflanzten Exemplare und wähle solche, die genügend Sonne haben, den Samen gut ausreifen zu lassen.«⁵²

Im Jahre 1908 verzeichnete der Bestand in Grüngräbchen 291.843 Rhododendren bei einer Vermehrungsrate von 20.000 Unterlagen.⁵³ Ab 1913 lieferte die Firma im Jahr 12.000–15.000 vier- bis fünfjährige Veredlungen zum Verkauf.⁵⁴

Der Sohn Rudolfs, gleichen namens wie sein Großvater T. J. Hermann Seidel (1890–1957), setzte die Züchtungsarbeit in bescheidenerem Maße fort (Abb. 7). Im Jahre 1938 kreuzte er die Seidel-Sorten 'Hassan' und 'Genoveva' und erhielt fünfzehn Neuheiten.⁵⁵ Diese wurden zunächst als Nummernsorten – zum Beispiel Seidel Nr. 100 – geführt und erhalten teilweise heute noch bei besonderen Anlässen Namen. Eine wurde

dem Mann seiner Tochter Ursula, Ludwig Schröder, gewidmet. Er führte die Firma durch DDR-Zeiten als Privat-Unternehmen. Eine weitere ist nach Christian Schröder, dem jetzigen Betriebsinhaber seit 1987, benannt.

Damit hatte sich die ursprüngliche Spezialkultur der Zierpflanzenbetriebe zu einer Baumschulkultur gewandelt. Diese neuen Möglichkeiten nutzend, kam es zu weiteren Betriebsgründungen in dieser Branche. Bei den Erhebungen von 1933 gab es bereits zwölf Rhododendron-Spezialbetriebe mit einer Anbaufläche von insgesamt 54 ha.⁵⁶



7 | T. J. Hermann Seidel (1890–1957), Rhododendronzüchter in Grüngräbchen und Hannover (Familienarchiv T. J. R. Seidel, Grüngräbchen).

Wie schon seine Vorfahren verstand es auch Rudolf Seidel, seine Neuzüchtungen bekanntzumachen. Nicht nur, dass Grüngräbchen zur Zeit der Blüte an manchen Tagen zwei- bis dreitausend Besucher⁵⁷ anzog und dass immer mehr Parkanlagen für die neuen Züchtungen warben. Furore machten Seidels Sorten darüber hinaus auf den großen Ausstellungen. So machte er im Jahr 1885

noch gemeinsam mit seinem Vater mit einer spektakulären Schau auf sich aufmerksam: Acht Eisenbahnwaggons, beladen mit 2.000 Rhododendren in 100 Sorten (davon 30 eigene Züchtungen) brachten beide nach Berlin in den Wintergarten des Central-Hotels und bepflanzten dort eine Fläche von 520 m² des 1.700 m² großen Saales (Abb. 8).⁵⁸ Ein begeisterter Besucher der Eröffnung schildert die Aussteller:

»Soll ich noch etwas erzählen [...] Etwa von dem Manne, der all' dieses Herrliche angerichtet, dem einzigen Aussteller [Hermann Seidel], dessen humordurchwobenen Erklärungen zu lauschen eine Lust und eine Freude war? Oder von seinem weltgewandten und –gewanderten Sohn [Rudolf Seidel], der, befruchtet von dem Geiste englischen Gärtnereibetriebes, an der Durchführung dieser grossartigen Leistung einen nicht geringen Anteil hatte?«⁵⁹

Dieser Ausstellung schlossen sich eine Reihe internationaler Auftritte an. So stellte Seidel 1893 gemeinsam mit weiteren 13 Dresdner Gärtnern zur Columbus-Weltausstellung in Chicago aus. Im Jahr 1899 zur Internationalen Frühjahrsausstellung in St. Petersburg vertrat Rudolf Seidel die deutsche Gärtnerschaft und führte den Zaren durch die Ausstellung. Zur Weltausstellung in Paris 1900 erhielt er den Grand Prix.⁶⁰ Einige Jahre zuvor, im Jahr 1887, hatten in Dresden die legendären Internationalen Gartenbauausstellungen begonnen, bei denen die Seidels federführend beteiligt waren. Für die winterharten Rhododendren wurde extra ein hölzerner Pavillon errichtet. Noch vor der Jahrhundertwende erlebte Dresden im Jahr 1896 die II. Internationale Gartenbauausstellung. Der Beitrag mit winterharten Rhododendren war deutlich umfangreicher. Bei den Vorbereitungen verstarb der Senior und der Junior musste nun den Staffelstab übernehmen. Auf der Hamburger Gartenbauausstellung 1901 wurde die Firma T. J. Seidel als »Hauptdarsteller« für Rhododendren

und Azaleen bezeichnet. Das Rhododendronsortiment sei voller edelster Sorten »wie es hervorragender wohl noch nie gezeigt worden ist«. ⁶¹ Im Jahr 1904 fuhr er mit einem Sonderschnellzug (von diesmal neun Eisenbahnwaggons) beladen mit Rhododendronschaupflanzen bis drei Meter Höhe zur Kunst- und Gartenbauausstellung nach Düsseldorf und baute über Nacht mit seinen Gärtnern eine Rhododendronschau auf. Der Autor berichtet, dass die 400 winterharten Sämlingspflanzen »eine allgemeine Sensation hervorgerufen haben«. Der Ausstellungsbeitrag der Seidels wird als »Beherrscherin im Reiche der Azaleen und Rhododendron« bewertet. Offensichtlich hat die Firma hier erstmalig größere Teile ihres winterharten Sortimentes vorgestellt. ⁶²

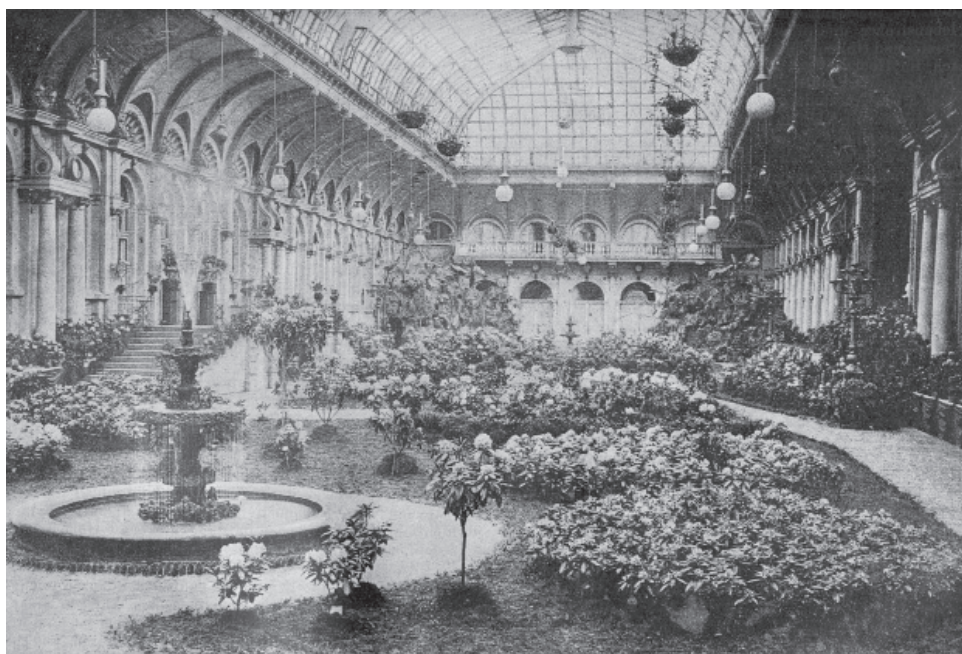
Zur III. Internationalen Gartenbauausstellung 1907 in Dresden ließ er durch den Hoftheatermaler Emil Rieck (1852–1939) ein Panorama eines Kaukasustales (aus dem Reisewerk des Botanikers Radde aus Tiflis stammend) malen, vor dem er dann große

Mengen Rhododendren aufpflanzte (Abb. 9). ⁶³ Der Berichterstatter der Großen Internationalen Gartenbauausstellung 1909 in Berlin schrieb:

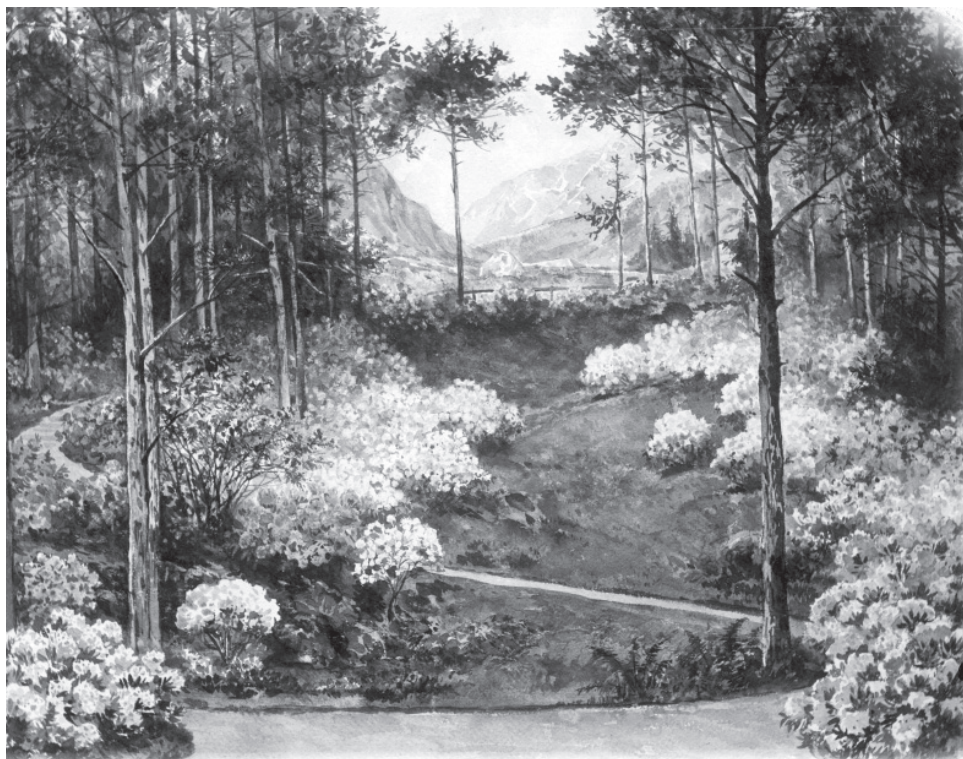
»T. J. Seidel, Dresden, beherrschte mit seinen hoch- und niederstämmigen Schaupflanzen das Feld. Diese Blüten- und Farbenfülle muß man gesehen haben; die Sprache versagt, wenn es gilt, solche Pracht zu schildern«. ⁶⁴

Und was schrieb der Kaiser? »Alle gesund und blühen kraftvoll, prächtig, voll! Wilhelm«. ⁶⁵

Nach der Abdankung lebte dieser in Holland im Huis Doorn. Dort legte er sich ein Rosarium an, wo er gern selbst arbeitete und jeden Abend spazierte. Auf die Frage eines amerikanischen Journalisten: »Aber Majestät, wenn Gott während all der Jahre Ihre Taten inspirierte, warum hat er Sie dann mit dem Verlust des Thrones bestraft?« antwortete Wilhelm:



8 | Ausstellung von T. J. Seidel mit 2.000 Rhododendren im Wintergarten des Berliner Zentralhotels 1885 (Deutsche Gartenzeitung 22, 1885).



9 | Zur III. Internationalen Gartenbauausstellung Dresden 1907 gestaltete die Firma T. J. Seidel ein Kaukasustal mit Rhododendren (Fotomappe der Flora, »Landwirtschaftsbibliothek Pillnitz«).

»Mein Schicksal ist für mich die Prüfung, die Gott mir auferlegt hat. Ich mache es nicht so wie Hiob, der Gott schalt und starb. Ich nehme mein Geschick demütig auf mich. Statt ein Volk zu regieren, pflege ich jetzt meine Rhododendren mit der gleichen Gewissenhaftigkeit.«⁶⁶

Wie weiter oben schon erwähnt, war es offensichtlich ein sehnlicher Wunsch und damit ein Zeichen der Zeit, winterharte Rhododendren zu kultivieren. In der Regel versuchten dies mit wenig Erfolg auch andere Züchter.

Zuerst sei hier der Nestor der deutschen Azaleenzucht, der Dresdener Gärtner und Freund Seidels, Ludwig Leopold Liebig (1801–1872) zu nennen. Er meinte, robuste kräftige Pflanzen seien besonders winterhart. Daher wählte er nach der Aussaat nur die kräftigsten Sämlinge zur Weiterkultur

aus und erzielte damit die durchaus beachtenswerte Sorte 'Viola'. Hierbei handelt es sich aber um die berühmte Ausnahme. Denn eigentlich war es genau der falsche Weg, weil die starkwüchsigen Pflanzen oft auch große Blätter mit langen Stielen hatten, die Frost und Wind nur ungenügend widerstehen konnten. Später ging er also den umgekehrten Weg und versuchte, schwachwüchsige Sorten mit kleineren Blättern zu erzielen. Daraus entstanden die heute noch existierenden Sorten 'Ludwig Leopold Liebig' und 'Gabriele Liebig'. Allerdings überleben auch diese nur auf geschützten Standorten.⁶⁷

Noch vor 1842 hatte bei Hamburg in Klein-Flottbeck der Schotte James Booth (1772–1814) mit der Züchtung von Rhododendronhybriden begonnen. Wie bereits erwähnt, war er ein Anhänger der Akklimatisierungstheorie und beeinflusste damit auch

Hermann Seidel. Obgleich er seine Züchtungen als sehr frosthart anbot, waren sie es wohl eher nicht, so dass sie heute nicht mehr existieren.⁶⁸

Einen anderen Versuch unternahm 1892 der Berliner Otto Schulz, Obergärtner bei der Königlichen Porzellan-Manufaktur, der eine von T. J. Seidel erworbene *Rh. griffithianum* WIGHT mit Sorten von *Rh. arboreum* SM. kreuzte. Er erhielt sehr eindrucksvolle Pflanzen, die sich jedoch, wie von Seidel vorausgesagt, als ungenügend frosthart herausstellten.⁶⁹

Größere Bedeutung gewannen damals die »Wilhelma-Hybriden« des Züchters und württembergischen Hofgärtners aus dem Zoologisch-Botanischen Garten »Wilhelma« in Stuttgart-Cannstatt, Johann Baptist Müller. Die 40 entstandenen Sorten, die sich durch williges Blühen und starke Zeichnung der Blüten auszeichneten, wurden von der Firma T. J. Seidel in ihrem Katalog geführt. Auf Grund ungenügender Frosthärte konnten sich auch diese jedoch nicht dauerhaft durchsetzen.⁷⁰

Erfolgreicher und bis heute fortwirkend war Erich Herrmann. Er verlegte 1912 den väterlichen Betrieb von Torgau in das klimatisch recht ungünstige Dobrilugk, das heutige Doberlug. Im Jahr 1919 kultivierte er zunächst winterharte Rhododendren.⁷¹ Mit der eigenen Zuchtarbeit an Azaleen und Rhododendren begann er 1930.

Gründe für die Bewahrung des Seidelschen Rhododendronsortiments

Der Erhalt des Seidelschen Sortiments beruht zum einen wohl auf der Tatsache, dass es das erste winterharte Sortiment dieser Gattung in Deutschland ist. Die Kreuzungspartner sind definiert und damit auch genetisch nicht nur gut nachvollziehbar, sondern auch sehr ursprünglich. Damit eignet es sich auch als Ausgangsmaterial für weitere Züchtungen. Dies wurde und wird auch reichlich genutzt.

Zum anderen ist es auch heute noch das här-

teste Sortiment großblumiger Rhododendronhybriden ist. Schon etwas zurückliegend sind die positiven Bewertungen nach dem Extremwinter 1928/29, dennoch: S. T. aus Karlstad bei Stockholm in Schweden schrieb: »Auch in dem strengen Winter 28/29, wo verschiedene Obstbäume bei uns eingingen, blieben [die Rhododendren] alle ohne Schaden.« und C. G. T. aus Korja in Finnland teilte nach Grüngräbchen mit: »Die vorige Sendung hat gezeigt, daß Ihre Hybriden (Veredlungen) ausgezeichnet hier im Norden (auf 60 Grad nördlicher Breite) gedeihen und schön blühen.«⁷² Im Jahr 1933 berichtet Bengt M. Shallin vom vorzüglichen Gedeihen und der prachtvollen Blüte der um 1920 ebenfalls in Finnland gepflanzten Seidel-Rhododendren. Erland Johansson aus Schweden schrieb 1955: »Bei uns im mittleren Schweden [...] ruft man nach Farb- reichum wirklich harter Sorten und hier würden einige der besten SEIDEL-Sorten sehr willkommen sein.« Er bedauert, dass diese in Holland und Deutschland zu wenig produziert würden.⁷³

Zur Tagung des Zentralen Arbeitskreises Rhododendron im Kulturbund der DDR 1988 befassten sich eine Reihe von Beiträgen mit der Frage der Winterhärte. Schäden nach strengen Wintern wurden unter anderem im Park Průhonice⁷⁴, im dortigen Zierpflanzenbauinstitut⁷⁵, in Berlin-Baumschulenweg, Grüngräbchen, Dresden-Wachwitz und Langebrück⁷⁶ analysiert. Ein knappes Jahrhundert nach der Züchtung wurden die damaligen Annahmen bestätigt.

Die Inspektorin des heute zum Botanischen Garten Breslau gehörigen Arboretum Wojsławice, Hanna Grzeszczak-Nowak, erzählte mir, dass nach kalten Wintern wie dem von 2006/07 nur Seidel-Sorten blühten – das habe ich selbst in den letzten Jahren beobachtet und kann es nur bestätigen. Das Arboretum Wojsławice wurde durch Fritz von Oheimb (1850–1928) angelegt. Ihn verband eine enge Freundschaft mit Rudolf Seidel in Grüngräbchen, und so ist es nicht verwunderlich, dass der Garten von Seidel-Rhododendren dominiert wird, die heute zu

beeindruckenden Blütenbergen herangewachsen sind.

Zunehmend finden die Rhododendren in Nord- und Osteuropa ihre Liebhaber. So wurden zum Beispiel im Betrieb von Timo und Fredo Schröder in Wiefelstede große Mutterpflanzenquartiere mit Seidel-Sorten angelegt, die zunehmend für den Export veredelt werden. Dieser Spezialbetrieb produziert etwa 20 Prozent der Rhododendronjungpflanzen in Europa und ist so riesig, dass man ihn kaum zu Fuß durchqueren kann.

Trotz aller Euphorie: auch die Winterhärte der Seidel-Sorten kennt ihre Grenzen. Zum einen reagieren die Sorten unterschiedlich. Zum anderen gibt es Extremwetterlagen, denen auch die härtesten Pflanzen nichts entgegensetzen können. Hermann Seidel beschreibt eine solche im Winter 1928/29. Der Winter selbst brachte trotz -33 °C keine Schäden. Dem folgten Dauerfrostwochen mit sonnigem Wetter am Tag. Auch dieses verkrafteten die Pflanzen. Erst als ein ständiger Wechsel nächtlichen Frierens und Auftauens am Tage folgte, gab es deutliche Blattschäden an einzelnen Sorten.⁷⁷

Ein weiteres Argument für die Bewahrung des Seidelschen Sortiments kommt von den Landschaftsarchitekten, schwärmen doch etliche für die prägende Farbkulisse im Landschaftsraum. Rudolf Seidel selbst schreibt über die Verwendung seiner Züchtungen:

»die Vorpflanzung vor Gebäuden, vor allem aber vor Laub- und Nadelholz ist das Empfehlenswerteste. Will man indessen in Lichtungen des Parkes Hügel oder Täler, [...] mit einem herrlichen Schmucke versehen, so pflanze man in Abwechslung Rhododendron-Sämlinge und *Azalea mollis*. [...] Es wird stets einen unnachahmlichen Reiz des Parkes bilden, wenn durch lose Baumpflanzungen hindurch die lebhaften Farben nach Geltung ringen und die Streiflichter der Sonne, die hie

und da durch die Wipfel fallen, im Grunde ein herrliches Rot aufleuchten lassen, dem sich zum Kontraste ein feuriges Gelb und zarte Färbungen in allen Abstufungen zur Seite stellen!«⁷⁸

Als Beispiele nennt er neben seinen eigenen Ausstellungen die durch Hofrat und Königlichem Obergartendirektor Friedrich Bouché (1850–1933) im Großen Garten veranlassten Pflanzungen. Im Jahr 1901 ließ dieser eine Fläche von 2.650 m² mit 390 aus dem Striesener Versuchsgarten gespendeten Rhododendren unter Laubbäumen »in einer Seitenpartie an dem grossen Schmuckplatze vor dem Palais« anlegen.⁷⁹ Da Rudolf Seidel erst 1906 seine ersten wirklich winterharten Artkreuzungen herausbrachte, konnte Bouché nur auf das von Hermann Seidel im Kiefernwald Striesen erprobte Sortiment zurückgreifen. Dabei handelte es sich neben relativ harten englischen Kreuzungen um Züchtungen von Ludwig Leopold Liebig und Hermann Seidel. Für das relativ milde Dresdner Innenstadtklima waren diese ausreichend hart. Nach fünf Jahren berichtet Friedrich Bouché ausführlich über Pflege und gestalterische Gesichtspunkte dieser Pflanzung. So können wir unter anderem bei ihm, nach Hervorheben des Wertes der großen einzeln stehenden Solitärs, lesen:

»Zur vollen Wirkung kommt indessen die Blütenpracht dieser Gehölzgattung erst dann, wenn sie sich in größeren Mengen vereinigt findet. [...]; namentlich aber wirken Anordnungen, bei denen die ganze Fülle der Farbtöne, die Natur und Züchter in den Rhododendron dem Gartenkünstler auf die Palette gegeben, für das Bild geschickt verwendet wurde. Es ist dabei unerlässlich, dass der Pflanzende die Eigentümlichkeit der Arten und Sorten, ihren Wuchs, ihre Blütezeit und Blumenfarbe kennt, und dass seine Hand von dem Sinne für Form und Farbenwirkung geleitet wird. [...] Für das Rhododendron, das freie Kind des Gebirges, passt [...] nicht das dichte Zusammenpferchen in runde

oder ovale Klumps, Gruppen genannt, bei denen das einzelne Exemplar nicht zur Geltung gelangen kann. Eine der Natur nahe kommende Anordnung auf leicht ansteigendem Gelände oder an steilen Hängen wird bei ausgedehnten Anpflanzungen stets von besonderer Wirkung sein, zumal wenn ein klarer Wasserlauf es den Rhododendren gestattet, ihre aus dem dunkelgrünen Kleid des Laubwerkes hervorragenden leuchtenden Blütenköpfe in seinem Spiegel zu beschauen. [...] Seitlich eines Gewässers oder einer Durchsicht ordne man die Büsche so an, dass jede Pflanze zur vollen Wirkung gelangen, sich frei entwickeln kann. [...] Tiefe Einbuchtungen in der Gruppierung, kecke Vorsprünge und weit vorgezogene Einzelpflanzen erhöhen die Mannigfaltigkeit in der Wirkung des Ganzen.«⁸⁰

Im Zweiten Weltkrieg gingen Panzergräben mitten durch den Rhododendronhain, die Luftangriffe taten ein Übriges. Die Neuanlage begann in den 1950er Jahren.⁸¹

Bewahrung des Seidelschen Sortiments – Aufbau einer Sammlung in Zuschendorf

Natürlich dachte man in den Anfangsjahren kurz nach der Entstehung des Sortimentes kaum an Bewahrung. Es gab ja die Mutterpflanzenquartiere in Grüngräbchen. Doch diese beherbergen heute, so beeindruckend die großen Pflanzen auch sind, nur noch einen Teil des Sortimentes. Die heutigen Betriebsinhaber müssen sich auch ökonomischen Zwängen beugen. Viele Kunden wünschen heute spektakuläre Neuzüchtungen, auch wenn diese bei uns ungenügend hart sind. Da gibt es umfangreiche Anpflanzungen in Gärten und Parkanlagen. Doch viele Bestände, wie die im Großen Garten in Dresden, wurden im Krieg zerstört oder später vernachlässigt. Bei anderen Anlagen fehlt die Dokumentation. Dazu kommt die weit verbreitete Anpflanzung von »Züchtungsabfall«.

Im geteilten Deutschland ging man auch bei der Bewahrung getrennte Wege, ohne auf eine oft privat geführte Zusammenarbeit zu verzichten. Da war der Leiter des Bremer Rhododendronparks und gebürtige Sachse Lothar Heft (1927–2013), der dort, begonnen von seinem Vorgänger Johann Berg (1902–1967), ein Sortiment anlegte und sicherte. Hervorzuheben ist hier auch Walter Schmalscheidt (geb. 1931). Er sichtete und sammelte Seidel-Sorten in der Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau Bad Zwischenahn und schrieb unter anderem das Buch »Die Rhododendren-Züchtung in Deutschland«. Er war es auch, der die Anlage der Mutterpflanzenquartiere im Betrieb von Timo und Fredo Schröder anregte.

In Sachsen ist die zielgerichtete Bewahrung des Sortimentes vor allem der Initiative von Werner Dänhardt (1909–1986), langjähriger Saatzuchtleiter des Instituts für Gartenbau Pillnitz sowie erfolgreicher Rhododendron- und Azaleenzüchter, zu danken. Neben seiner beruflichen Tätigkeit war er Mitgründer und lange Jahre Vorsitzender des Zentralen Arbeitskreises Rhododendron im Kulturbund. Mit seinen Mitstreitern Karl Scholz (Leiter der Gärtnerei auf dem Wachwitzer Gelände), Wolfgang Henke (Landschaftsgestalter), Rudolf Schröder (Technischer Leiter des Botanischen Gartens Dresden), Siegfried Sommer (Dozent der Landschaftsarchitektur/Pflanzenverwendung an der TU Dresden) und den Mitgliedern des Arbeitskreises schuf er in vorwiegend ehrenamtlicher Arbeit einen ein ha großen Lehr- und Schaugarten im Obstgarten der ehemaligen Königlichen Villa in Dresden-Wachwitz (Abb. 10). Zur Eröffnung im Mai 1972 gab es dort 2.000 Pflanzen in 80 Arten und 350 Sorten. Diese unterteilten sich in zehn Sortimente:

- Seidel-Sortiment
- Oldenburger Sortiment
- Prühonicer Sortiment
- Kleinwachsene Hybriden
- Arends-Sortiment
- Freilandazaleen



10 | Zur Eröffnung im Mai 1972 wies der durch Dr. Werner Dänhardt federführend geschaffene Rhododendron-Lehr- und Schaugarten im Obstgarten der ehemaligen Königlichen Villa in Dresden-Wachwitz 2.000 Pflanzen in 80 Arten und 350 Sorten aus (Dr. Werner Dänhardt, Privat).

- Sonstige für Mitteleuropa geeignete Arten
- Kalkverträgliche Rhododendren
- Industriefeste Arten und Sorten

Die Herkünfte waren vielfältig. Neben Seidel (Grüngräbchen), dem Institut für Zierpflanzenbau Prühonice, den beiden VEGs Saatzeit Baumschulen und Saatzeit Zierpflanzen Dresden, den Gartenbaubetrieben Mittelndorf (Burg) und Herrmann (Doberlug) sowie der Baumschule Wiesenburg sind vor allem die Botanischen Gärten von Greifswald, Leipzig, Riga, Göteborg wie auch der Forstbotanische Garten Tharandt zu nennen. Wichtig war auch der internationale Samenaustausch. Die Anlage entwickelte sich zunehmend zu einem Besuchermagneten.

Nach dem politischen Umbruch 1990 gab es Auseinandersetzungen um das Eigentum des Geländes, die später zu Ungunsten des Hauses Wettin entschieden wurden. Unabhängig davon wurde der Park vom Freistaat

Sachsen vorrangig durch ABM- und andere Hilfskräfte gepflegt und durch Bernhard Knorr fachlich betreut. Äußerlich war der Eindruck recht gut. Bei genauerem Hinsehen wurde aber offenbar, dass viele Pflanzen durch Motorsensen nicht nur »geringelt«, das heißt an den Rinden stark verletzt wurden, sondern auch dem Trockenstress zum Opfer fielen. Die Standortwahl – sehr sandiger Boden bei starker Besonnung – war von Anfang an problematisch und verlangte erhöhten Bewässerungs- und Pflegeaufwand. Da es keine Umzäunung gab, verschwanden auch Pflanzen durch Diebstahl. Bereits in den 1990er Jahren gab es Überlegungen durch Sabine Fahnert, Mitarbeiterin des Staatsbetriebes Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB), den Rhododendronpark durch die Zuschendorfer Sammlungen pflegen und betreuen zu lassen. Unsere Forderungen nach Personal und Umzäunung wollte der SIB aber nicht erfüllen.

Aufgrund der genannten Pflegeprobleme und der Verkaufsabsichten des Staates

schrieb Christoph Neinhuis (Professor für Botanik und Direktor des Botanischen Gartens der TU Dresden) am 15. April 2004 einen Brief an den SIB. Darin wies er auf die Bedeutung der Anlage in Bezug auf die Erhaltung der genetischen Vielfalt und der Beschlüsse der UN-Konferenz von Rio 1992 hin. Probleme und Lösungsansätze wurden beschrieben. Daraufhin gab es am 5. Juli 2004 ein Treffen mit dem SIB. Neben Problemen des Verkaufs und der Pflege wurde überlegt, ob die besonders gefährdeten Sorten durch Abveredlung und Ansiedlung an einem anderen Standort gesichert werden könnten. Das SIB deutete die Möglichkeit einer Finanzierung an. Am 5. Oktober 2004 fand ein weiterer Termin von Rhododendronfreunden und -experten (Siegfried Sommer, Rudolf Schröder, Bernhard Knorr, Wolfgang Friebe) in Wachwitz statt. Von den Anwesenden wurden 210 Sorten (Seidel-Sortiment) als für Sachsen besonders wertvoll eingestuft. Neben dem gemeinsamen Willen zum Erhalt des Wachwitzer Gartens wurde ein Plan ausgearbeitet, um das genannte Sortiment sicher zu erhalten. Bernhard Knorr sollte die Reiser schneiden, bei Seidel in Grüngräbchen sollten anschließend Veredlung und Jungpflanzenanzucht erfolgen. Roland Puppe von den Staatlichen Schlössern und Gärten bot eine an den Schlosspark Pillnitz grenzende Fläche zur Ansiedlung an. Einige ältere Pflanzen, die vor allem die Wege stark einengten, sollten in Vorbereitung einer Landesgartenschau nach Freital und Tharandt umgesetzt werden. Der SIB wollte die Kosten tragen. Gleichzeitig bemühten wir uns um eine Unterschutzstellung durch das Landesamt für Denkmalpflege Sachsen. Alles hätte also gut ausgehen können und platzte doch wie eine Seifenblase. Der SIB verweigerte die finanziellen Mittel, da das Land Sachsen keine gesetzliche Grundlage vorsieht, aufgrund derer der Eigentümer einer solchen Sammlung zum Erhalt verpflichtet wird. Tharandt und Freital erhielten keinen Zuschlag für die Landesgartenschau. Unser Antrag an das Landesamt für Denkmalpflege Sachsen blieb

unbeantwortet und die Fläche in Pillnitz stand auch nicht mehr zur Verfügung. Alles in allem war das Vorhaben grandios gescheitert!

Inzwischen wurde das Gelände an eine Immobilienfondsgesellschaft verkauft, die heute nicht mehr existiert. In der Zeitung stand, dass die Anlage öffentlich bleiben sollte. Nachrichten von Pflegeproblemen und Bemühungen zum Erhalt wechselten sich ab. Eine Auflage zur Erhaltung sollte es aber nicht geben. Aufgrund der bereits erfolgten Sortenverluste wie auch verloren gegangener Etikettierung war das Ende als wissenschaftliche Sammlung vorprogrammiert. Eine Erhaltung als Rhododendronschaugarten wäre schon ein Erfolg gewesen.

Nun jedoch kamen die Botanischen Sammlungen Landschloß Pirna-Zuschendorf der TU Dresden wieder ins Spiel: Unsere Sammlungen sind als Hüter der anderen beiden Hauptkulturen Seidels, der Kamelien und Indischen Azaleen, bekannt. Natürlich haben auch wir seit 1989 einige Hybriden Seidelscher Sorten gepflanzt. Die ursprünglichen Bestände des Gartens waren durch intensive Schnittblumengewinnung in der Nachkriegszeit vernichtet worden. Ein gutes halbes Jahr vor dem politischen Umbruch gab es den »Dresdner Blumenfrühling« – eine wunderbare Ausstellung, bei der man sich erstmalig wieder auf die alten Traditionen, vor allem auf die Leistungen der Familie Seidel, besann (1988: 175 Jahre Sächsische Moorbeetkulturen). Die Seidelschen Rhododendronkulturen Grüngräbchen lieferten für die Schau eine Vielzahl von Pflanzen. Diese pflanzten wir nach Ausstellungsende in Zuschendorf auf. Ein zweiter Teil, wiederum Seidel-Sorten, kam Anfang der 1990er Jahre nach Liquidierung des VEG Saatzucht Zierpflanzen Dresden durch die Treuhandanstalt hinzu. Auf dem Gelände der alten Seidel-Gärtnerei in Dresden-Laubegast (letzter Standort) sollte ein Wohngebiet entstehen. So rodeten wir die noch vorhandenen Bestände und pflanzten sie ebenfalls in Zuschendorf auf. Nach Um-

wandlung der ehemaligen »Neuen königlichen Hofgärtnerei zu Pillnitz« (zu DDR-Zeiten erst Zierpflanzeninstitut und später Betriebsteil des VEG) in die Landesanstalt für Landwirtschaft wurden umfangreiche Baumaßnahmen realisiert. Und wieder standen Rhododendronhybriden im Weg, diesmal gehörten sie zu den Aufpflanzungen von Werner Dänhardt. Auch diese fanden bei uns eine neue Heimstatt.

Eigentlich wollten wir unsere Rhododendron-Kollektion nicht mehr erweitern, da unsere finanziellen Mittel und Arbeitskräfte äußerst begrenzt sind, der Boden (schwerer Lehm) nicht ideal und die Fläche zu klein ist. Aber es gab keine Wahl mehr. Wäre es nicht mehr als ein Armutszeugnis, wenn in Sachsen, wo die Wiege der Seidelschen Rhododendronhybriden stand, keine umfassende Sammlung mehr für die Zukunft bewahrt hätte werden können? Durch einen glücklichen Zufall konnten wir im Jahr 2006 eine gegenüberliegende Talauwe von drei Hektar Größe mit geeigneterem Boden erwerben. Einen Teil der Fläche nutzten wir bisher bereits als Parkplatz, ein weiterer Teil sollte naturbelassene Uferbegrünung der Seidewitz bleiben. Auf der restlichen Fläche entsteht zurzeit ein völlig neuer Parkteil für unsere Rhododendren. Die ursprünglichen Träume von Investoren, dort über 40 Häuser zu bauen, spülte die Augustflut 2002 kurzerhand fort. Die Ansiedlungsfläche für die Rhododendren liegt jedoch an einem sanften Hang und wäre von Hochwasser nicht betroffen.

Zuerst kamen die »Mutmacher«: Berndt-Adolf Crome (damaliger Präsident der Deutschen Rhododendrongesellschaft), Hartwig Schepker (Fachreferent der Deutschen Rhododendrongesellschaft und wissenschaftlicher Leiter des Bremer Rhododendronparks) und Siegfried Sommer (Beirat der Deutschen Rhododendrongesellschaft). Sie deuteten auch die Möglichkeit finanzieller Unterstützung durch die genannte Gesellschaft an. Dann kam der »Macher«: Karl Naue aus Chemnitz hatte mit 70 Jahren seine Baumschule an die Tochter

übergeben. Er fühlte sich aber jung genug, uns zu helfen, durch das Land zu fahren, Reiser zu sammeln und diese für uns auch zu veredeln. So konnten wir im Sommer 2007 die ersten 150 einjährigen Veredlungen bei uns aufschulen. Die Reiser stammten von Seidel aus Grüngrabchen und aus Beständen von Karl Naue selbst. Ein weiterer Glücksumstand für uns war, dass wir auf Walter Schmalscheidts Sammelleidenschaft Seidelscher Sorten aufbauen konnten, die, wie schon oben erwähnt, zum Aufbau von Mutterpflanzenquartieren führte. Auf dieser Grundlage veredelte uns die Baumschule von Timo und Fredo Schröder in Wiefelstede 524 Pflanzen in 124 Sorten (davon 122 von Seidel und zwei von Liebig). Die zwei-jährigen Veredlungen konnten wir an Pfingsten 2007 bei uns topfen. Im September bepflanzten wir die künftige Rhododendronparkfläche mit 120 Nadelbäumen, die zukünftig als Wind- und Sonnenschutz dienen sollen (Abb. 11).

In den folgenden Jahren sammelten wir weitere Seidel-Herkünfte zusammen. Diese stammen aus:

- Arboretum Wojslawice, ehemalige Sammlung von Fritz von Oheimb
- Rhododendronpark Dresden-Wachwitz
- Rhododendronpark Bremen
- Privatsammlung Kläring
- Deutsche Genbank Rhododendron

Ziel war es, so viele Herkünfte einer Sorte wie möglich zusammenzutragen, um Fehler zu minimieren. Gegenwärtig besitzen wir 133 Seidel-Sorten von einst 600 gezüchteten.

Die Anpflanzung erfolgte in sieben Quartieren, in welchen die Pflanzen nach Blütenfarbe und Blühzeit geordnet wurden. Dies erfolgte zuerst, soweit als möglich, nach Angaben aus der Literatur. Die nun vor Ort gemachten Erfahrungen verlangten des Öfteren das Umpflanzen und Neusortieren. Alle Sorten wurden auf Vorschlag von Siegfried Sommer ein zweites Mal, nunmehr alphabetisch, aufgepflanzt. Dafür wählten wir die Form einer Hecke, die den Parkteil um-



11 | Neuanlage mit Seidelschen großblumigen Rhododendronhybriden in den Botanischen Sammlungen der TU Dresden, Landschloß Pirna-Zuschendorf, 2015 (TU Dresden, Botanische Sammlungen Landschloss Zuschendorf, Archiv).

schließt. Ein drittes Exemplar pro Sorte versuchen wir derzeit im Gelände des alten Gutsparkes zu integrieren (Abb. 12). Dazu sind aber wegen der vorherrschenden Bodenverhältnisse immer Baggereinsatz und massiver Erdaustausch inklusive Drainage nötig.

Ein weiterer Aspekt ist natürlich die Frage nach dem Sammlungsprofil. Verfügbare Arbeitskräfte, Finanzen, Fläche und Zeit begrenzen manchen Traum. Die Frage ist: Wollen wir uns auf das Seidel-Sortiment be-

grenzen? Ist nicht damit zu rechnen, dass da noch viele hinzukommen? Schließlich würden auch die Sorten, die nach der strengen Winterauslese am Beginn der Seidelschen Kreuzungen standen, dazu gehören. Interessant wäre auch, die oben genannten Kreuzungspartner für das winterharte Sortiment aufzupflanzen. Und wäre es nicht lohnend, die durch Hermann Seidel erstellten englischen Kreuzungen zu sammeln, wobei immer die Frage ist, ob diese von Seidel, von Standish oder von beiden gemeinsam stammen?



12 | Die Rhododendronhybriden der Firma T. J. Seidel wurden 1989 auf dem »Dresdner Blumenfrühling« gezeigt und anschließend im Zuschendorfer Park ausgepflanzt (TU Dresden, Botanische Sammlungen Landschloss Zuschendorf, Archiv).

Neben der zentralen Seidel-Sammlung bemühen wir uns um folgende Sortimente, die für uns zur sächsischen Züchtungsgeschichte dazu gehören:

1. Ludwig Leopold Liebig: Wie bereits erwähnt, ist der Nestor der deutschen Azaleenzucht von zentraler Bedeutung. Auf Grund der mangelnden Frosthärte sind nur wenige Sorten von ihm noch existent. Derzeit besitzen wir drei.

2. Robert Weißbach: Auch wenn er vermutlich nur die Sorte 'Dora Weißbach' züchtete, gehört er doch zu den Altmeistern. Seine Gärtnerei war in unmittelbarer Nachbarschaft zur Firma Seidel. Von den um 1895 in seinen Villengärten gepflanzten Rhododendren entnahmen wir Reiser und werden das Ergebnis in Kürze prüfen können.

3. Erich Herrmann, Vater und Sohn gleichen Namens: Auch wenn diese Gärtnerei heute in Doberlug liegt, stammt sie doch aus dem sächsischen Torgau. Beide Herrmanns haben ein beeindruckendes winterhartes

Sortiment geschaffen, von welchem wir 20 Sorten besitzen und in einem eigenen Quartier aufgepflanzt haben.

4. Ottomar Domschke: Er züchtete in Cölln unweit von Bautzen vor allem auf der Grundlage von Seidel-Sorten. Wir besitzen neun zum Teil außergewöhnlich schöne Sorten von ihm.

5. Werner Dänhardt: Er züchtete unter anderem Azaleen und Rhododendren und arbeitete an der Zucht von Sorten großblumiger Hybriden, die aus Stecklingen vermehrbar sein sollten. Später wurde diese Aufgabe mit seinem Zuchtmaterial an die Zuchtstation Berlin-Baumschulenweg abgegeben. Einen Teil dieses Zuchtmaterials pflanzte er jedoch in den Rhododendronpark Dresden-Wachwitz. Wir besitzen drei Sorten von ihm. Weiterhin beschäftigte er sich mit der Zucht von Kiusianum-Hybriden. Neun der zehn entstandenen Sorten sind in unserer Sammlung. Darüber hinaus besitzen wir weiteres unbenanntes Material von großblumigen Rhododendronhybriden

und laubabwerfenden Azaleen aus seiner Hand.

6. Bernhard Knorr: Als Mitarbeiter des VEG Saatzucht Baumschulen Dresden und aufgrund seiner Zusammenarbeit mit Dänhardt war er der Gattung sehr verbunden und züchtete eine Vielzahl neuer Sorten, die zum großen Teil auf dem Tharandter Friedhof aufgepflanzt sind. Einige davon erhalten wir auch in unserer Sammlung.

7. Siegfried Sommer: Innerhalb des von Bernhard Knorr übernommenen Materials weist dieser zwei Sorten als Züchtungen von Sommer aus.

8. Victor von Martin: Dieser ursprünglich aus dem sächsisch-schlesischen Rothenburg stammende Züchter verblieb nach dem Zweiten Weltkrieg in Westdeutschland. Sein Zuchtmaterial gelangte in den Rhododendronpark Bremen. Von Zeit zu Zeit werden dort Nummernsorten »getauft«. Interessante Teile dieses Materials sollen wir in Kürze übergeben bekommen.

Damit ist unser Sammlungsprofil, sächsische Züchtungen, umrissen. Schon gibt es Vorschläge, auch die Sorten zu sammeln, in denen Seidel-Sorten als Kreuzungspartner verwendet wurden. Damit könnte man gut die Weiterentwicklung dokumentieren. Aber zunächst wollen wir uns auf das Machbare und Naheliegende konzentrieren.

Steht noch die Frage: Wie sicher sind die Sorten nun bewahrt? Da gibt es nur eine Antwort: Nichts ist sicher. Auch wir stehen – so wie andere Botanische Gärten – immer mal wieder auf der Streichliste. Eines haben

wir gelernt: Die Erhaltung solcher Einrichtungen hängt viel von der Sympathie der jeweiligen Bearbeiter in den Ämtern und Ministerien ab. Wir bemühen uns um den einen oder anderen Schutzstatus, um die Gefahren zu verringern. Zum einen gibt es seit einigen Jahren innerhalb der Deutschen Genbank Zierpflanzen unter anderem die Deutsche Genbank »Rhododendron«. Wir sind sammlungshaltender Partner mit unseren Topfazaleen und Rhododendren. Das Bundessortenamt (BSA) koordiniert im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) die Genbank. Die Bestände sind Teil des »Nationalen Inventars Pflanzengenetischer Ressourcen in Deutschland«. Im Internet gibt es unter <https://www.bundessortenamt.de/rhodo/> dazu eine Übersicht der in Deutschland gezüchteten Sorten mit Fotos und Beschreibung. Darüber hinaus unterstützt die Genbank ihre Partner bei der Nachbestimmung der Sorten wie auch bei der Vermittlung gefährdeter Taxa. Sehr wichtig für unsere Sammlungen ist der Denkmalschutz. Dieser umfasst unsere Kamelien und seit 2008 auch die Rhododendren.

Die letzte Frage: Kann man die Rhododendren auch besichtigen? Der Rhododendronpark befindet sich noch im Aufbau. Neben der Komplettierung der Pflanzungen müssen noch Wege verbessert, ein Teich fertiggestellt und Bänke gebaut und aufgestellt werden. Dann müssen die Pflanzen noch ein wenig wachsen. Aber das größte Problem ist der Bau eines Eingangsbereiches, dessen Finanzierung derzeit völlig ungeklärt ist.

- 1 Brabant, Artur: Traugott Jacob Hermann Seidel, in: Sächsische Lebensbilder Heft 1, Dresden 1930, S. 345–355.
- 2 Ledien, Franz: Winterharte Rhododendron, in: Neuberts Garten-Magazin 1899, S. 466–468.
- 3 Seidel, Traugott Jacob Hermann jun.: Informationsbroschüre ohne Titel. Grüngräbchen 1932.
- 4 Nach Unterlagen des Seidel-Familienarchivs Grüngräbchen.
- 5 In »The International Rhododendronregister and Checklist« 2004 sind die drei genannten Sorten nicht enthalten.
- 6 Seidel, Traugott Jacob: Pflanzen-Catalog, Dresden 1843.
- 7 Ledien 1899, S. 466–468.
- 8 Dänhardt, Werner: Dresden – Stadt der Rhododendron. Vortrag zur 2. Arbeitstagung des ZAK Rhododendron am 19.05.1978 in Dresden.
- 9 Seidel, Traugott Jacob Rudolf: Winterharte Rhododendron. In: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft 1902, S. 387–402.
- 10 Bezeichnung für die aus Züchtungsgründen erzwungene Selbstbefruchtung bei Pflanzen mit Fremdbestäubung.
- 11 Seidel, Traugott Jacob Hermann: Anweisung zur Vermehrung, Cultur und Züchtung von Varietäten des Rhododendron. Striesen bei Dresden 1879, I–VIII; Ders.: Einiges über Vermehrung, Kultur und Züchtung von Varietäten des Rhododendron, in: Deutsche Gärtnerzeitung 1885 (a), S. 138–140; Ders.: Die harten Rhododendron, in: Illustrierte Gartenzeitung 1885 (b), S. 125–129; Ders.: Zur Rhododendron-Kultur, in: Erfurter Illustrierte Gartenzeitung 1890, S. 183–487 u. 497–499.
- 12 In »The International Rhododendronregister and Checklist« 2004: 'Lady Emil Peele' als 'Lady Emily Peel' mit dem Hinweis: Herkunft unbekannt.
- 13 In »The International Rhododendronregister and Checklist« 2004: 'Jay Gould' wird als Synonym von 'Alexander Adie' beschrieben.
- 14 Nach Dänhardt 1978.
- 15 Schröder, Ludwig: Der Beitrag der Familie Seidel zur Entwicklung winterharter Rhododendren, in: Zentralvorstand der Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR, Zentraler Fachausschuss Dendrologie und Gartenarchitektur (Hg.): Beiträge zur Gehölzkunde, 1989, S. 80–84.
- 16 Ledien 1899, S. 466–468; Seidel 1885 (b), S. 125–129; Seidel 1890, 183–487 und 497–499.
- 17 Seidel, Traugott Jacob Rudolf: Mitteilungen über die Akklimatisation und Züchtung der winterharten Rhododendron, in: Flora, Sitzungsberichte und Abhandlungen, Dresden 1903/04, S. 49–60.
- 18 Seidel, Traugott Jacob Rudolf: Mitteilungen Rhododendronkulturen Grüngräbchen, 1929.
- 19 Seidel, Traugott Jacob Hermann jun.: Hundert Jahre Rhododendronzucht in Sachsen. Festschrift aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der FLORA, Dresden 1926, S. 111–116.
- 20 In »The International Rhododendronregister and Checklist« 2004: mit 'Goethe' benannte offensichtlich Hermann Seidel eine Sorte und Rudolf Seidel nutzte den Namen für eine andere Züchtung von 1897 nochmals.
- 21 In »The International Rhododendronregister and Checklist« 2004 wird 'Minnie' als Züchtung von John Standish ausgewiesen.
- 22 In »The International Rhododendronregister and Checklist« 2004: 'Julius Rüppel' mit dem Hinweis: Herkunft unbekannt, Firma Seidel (1880).
- 23 In »The International Rhododendronregister and Checklist« 2004 wird 'Jewess' als Züchtung von Ludwig Leopold Liebig (vor 1854) ausgewiesen.
- 24 In »The International Rhododendronregister and Checklist« 2004: 'Omer Pascha' als 'Omar Pasha' mit dem Hinweis: Herkunft unbekannt.
- 25 In »The International Rhododendronregister and Checklist« 2004: 'Dr. Hooker' als 'Doctor Hooker' mit dem Hinweis: Herkunft unbekannt.
- 26 Schröder 1989, S. 80–84.
- 27 Seidel 1903/04, S. 111–116.
- 28 Seidel, J. F.; Heynold, Gustav: Die Rhodoraceae, Leipzig und Dresden 1846; Seidel 1903/04, S. 111–116.
- 29 Seidel 1903/04, S. 111–116.
- 30 Seidel 1885 (b), S. 125–129; Seidel 1890, S. 183–487 u. 497–499.
- 31 Schmalscheidt, Walter: Rhododendron-Züchtung in Deutschland, Oldenburg 2002; Seidel, Traugott Jacob: Preiss-Verzeichnis. Dresden 1893.
- 32 Seidel 1903/04, S. 111–116.
- 33 Seidel, Traugott Jacob Rudolf: Einiges über Rhododendronanzucht, In: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft 1913, S. 151–156.
- 34 Schröder 1989, S. 80–84.
- 35 Seidel 1902, S. 387–402.
- 36 Seidel 1913, S. 151–156; Schröder 1989, S. 80–84.
- 37 Seidel 1902, S. 387–402.
- 38 Bohlmann, Ernst: Über die Winterhärte der Rhododendron Catawbiense-Hybriden, in: Die Gartenwelt 1905/06, S. 8–9.
- 39 Seidel, Traugott Jacob Hermann jun.: Über den Ursprung unserer winterharten Rhododendren, in: Gartenschönheit 1920, S. 45; Kammeyer, Hans Felix: Die Rhododendron-Sonderkulturen von T. J. Seidel in Grüngräbchen, in: Die Gartenwelt 1923, S. 257–261.
- 40 Schröder 1989, S. 80–84.
- 41 Seidel 1902, S. 387–402.
- 42 Seidel 1903/04, S. 111–116.
- 43 Bohlmann 1905/06, S. 8–9.
- 44 Seidel 1920, S. 45.
- 45 Die Arten und Abarten der Rhododendren sowie einiges über Bastarde und die Gewinnung von Hybriden nach gewissem System. Manuskript aus Grüngräbchen, undatiert und ohne Verfasser (vermutlich von Traugott Jacob Rudolf Seidel).
- 46 Seidel 1902, S. 387–402.
- 47 Schröder 1989, S. 80–84.
- 48 Seidel 1902, S. 387–402.
- 49 Seidel 1913, S. 151–156.
- 50 Schröder 1989, S. 80–84.

HISTORISCHE SORTIMENTE UND DEREN BEWAHRUNG

- 51 Kammeyer 1923, S. 257–261.
- 52 Zit. nach Schröder 1989, S. 80–84.
- 53 Dänhardt 1978; Schröder 1989, S. 80–84.
- 54 Seidel 1902, S. 387–402; Ders. 1903/04, S. 111–116; Ders. 1913, S. 151–156.
- 55 Schröder 1989, S. 80–84.
- 56 Schimmler, Gerhard: Die Entwicklung der Kame-lien-, Azaleen- und Erikenkulturen Deutschlands, Würzburg 1935.
- 57 Seidel, Traugott Jacob Hermann jun.: Informations-broschüre ohne Titel. Grüngräbchen 1932a.
- 58 Wittmack, Ludwig: Die grosse Rhododendron-Ausstellung des Herrn T. J. Seidel aus Striesen bei Dresden im Wintergarten des Central-Hotels zu Berlin, in: Gartenzeitung 4. Jg./1885, S. 225f, 239 u. 249–251; Möller, Ludwig: Die Rhododendronaus-stellung von T. J. Seidel-Dresden im Wintergarten des Zentralhotels in Berlin, in: Deutsche Gärtner-zeitung 1885, S. 175f, u. 178f.
- 59 Montanus, Robert: Erinnerung an die Rhododend-ron-Ausstellung von T. J. Seidel-Dresden in Berlin, in: Deutsche Gärtnerzeitung 1885, S. 241/242.
- 60 Nach Unterlagen des Seidel-Familienarchivs Grün-gräbchen.
- 61 Anonym: Die Gartenbau-Ausstellung in Hamburg, in: Die Gartenwelt 1901, S. 385–387.
- 62 Bohlmann, Ernst; Anonym: Die Internationale Kunstausstellung und Große Gartenbauausstellung Düsseldorf 1904, in: Die Gartenwelt 1904, S. 397–401 u. 487–490.
- 63 Seidel, Traugott Jacob Rudolf: Schlußbericht über die Dritte Internationale Gartenbau-Ausstellung in Dresden 1907, in: Flora, Sitzungsberichte und Abhandlungen für die Jahre 1905 bis 1907, Dresden 1907, S. 47–62.
- 64 Anonym: Große Internationale Gartenbauausstel-lung in Berlin, in: Die Gartenwelt 1909, S. 17–18.
- 65 Seidel-Familienarchiv Grüngräbchen: Anmerkung des vormaligen deutschen Kaisers Wilhelm II. auf einem Lieferschein über Rhododendren, undatiert (1928?).
- 66 Anonym: Gespräch mit Wilhelm II., in: Neues Wie-ner Journal vom 01.06.1930, S. 3.
- 67 Seidel 1903/04, S. 111–116.
- 68 Schmalscheidt 2002.
- 69 Schulz, Otto: Rhododendron-Kreuzungen, in: Möller's Deutsche Gärtner-Zeitung 1904; Dänhardt 1978.
- 70 Nach Schmalscheidt 2002 sowie Dänhardt 1978.
- 71 Herrmann, Erich: Winterharte Rhododendron, in: Möller's Deutsche Gärtner-Zeitung 1933. S. 2.
- 72 Seidel, Traugott Jacob Hermann jun.: Moorbeet-pflanzen nach dem Winter 1931/32, in: Möller's Deutsche Gärtner-Zeitung 1932 (b), S. 376–378 u. 389–390.
- 73 Nach Dänhardt 1978.
- 74 Dostáková, Alžbeta: Winterhärte von Rhododend-ron im Park von Průhonice, in: Beiträge zur Gehölz-kunde, Berlin 1989, S. 96–97.
- 75 Hieke, Karel: Ergebnisse der Sortenprüfung und Züchtung bei Rhododendren in Pruhonice, in: Bei-träge zur Gehölzkunde, Berlin 1989, S. 85–89.
- 76 Wächter, Klaus: Winterschäden an Rhododendren, Erfahrungen aus den Wintern 1984 bis 1987, in: Beiträge zur Gehölzkunde, Berlin 1989, S. 90–93.
- 77 Seidel 1932 (b), S. 376–378 u. 389–390.
- 78 Seidel 1902, S. 387–402.
- 79 Bouché, Friedrich: Winterharte Rhododendron im Königl. Grossen Garten in Dresden, in: Möller's Deutsche Gärtner-Zeitung 1906, S. 497–500.
- 80 Bouché 1906.
- 81 Nach Dänhardt 1978.